

Politik



Sie singen und stehen
mit Tapeziertisch
auf der Uni-Brücke.
Einblicke in Die
Methoden der
Polit-Sekte BüSo
erhaltet ihr auf

Seite 4

Kultur



Das Leben in mittel-
alterlichen Frauen-
klöstern zeigt die
Ausstellung Krone
und Schleier in
Essen. Mehr dazu
auf

Seite 3

Hochschule



Neuer AstA, neuer
Haushalt. Einen
kritischen Blick auf
die Finanzplanung
des neuen AstA
werfen wir auf

Seite 2



<http://www.bo-alternativ.de>



Mehr Gebühren – Mehr Überwachung GEZ geht's los!

Seit zwei Wochen gelten die neuen
Regelungen für Rundfunk- und
Fernsehgebühren. Die Erhöhung
der Abgabe auf 17,03 Euro pro Monat
ist in aller Munde. Dass gleichzeitig die
Bedingungen für eine Gebührenbefrei-
ung deutlich verschärft und zentrale
Grundsätze des Datenschutzes ausge-
hebelt worden sind, das haben Viele
noch nicht mitbekommen.

Im Windschatten der Diskussion um
Studiengebühren hat sich eine andere
Belastung für StudentInnen fast unbe-
merkt in den Alltag eingeschlichen:
Über 200 Euro Rundfunkgebühren pro
Jahr müssen in Zukunft Viele zahlen,
die bisher davon befreit waren. Bis zum
1. April konnte sich von den Gebühren
befreien lassen, wer weniger als den
eineinhalbfachen Sozialhilfessatz zur
Verfügung hatte. Weil zur Berechnung
die Miete vom Einkommen abgezogen
wurde, kamen eine relativ große Anzahl

von Studierenden in den Genuss dieser Befrei-
ung.

StudentInnen müssen zahlen

Damit ist jetzt Schluss. Seit dem 1. April
können StudentInnen nur noch befreit
werden, wenn sie BAföG beziehen. Auch für
Andere mit geringem Einkommen hat sich
die Situation gleichermaßen verschlechtert:
Ohne Sozialhilfe- bzw. Arbeitslosengeld-II-
Bescheid geht nichts mehr, wenn man keinen
Schwerbehindertenausweis vorlegen kann.
Zusammen mit der Gebührenerhöhung sollen
diese Maßnahmen insgesamt 350 Millionen
Euro zusätzlich in die Kassen spülen.

Datenschutz ausgehebelt

Eine andere Neuerung stößt auf massiven
Protest von DatenschützerInnen. Im neuen
Staatsvertrag ist geregelt, dass die GEZ „per-
sonenbezogene Daten erheben, verarbeiten
und nutzen“ darf. Durch diese Regelung wird

der GEZ jetzt ausdrücklich erlaubt, im kommerziellen
Adressenhandel Millionen von Adressen zu kaufen bzw.
zu mieten. Die so gewonnenen Daten dürfen sogar ver-
knüpft werden, um Leuten auf die Spur zu kommen, die
sich um das Zahlen der Gebühr drücken. Die Adressen-
händlerInnen bieten in der Regel recht spezifische Daten-
sätze an: Mal ist es eine Datei mit 100.000 Personen, die
bei Gewinnspielen im Fernsehen mitgemacht haben, mal
sind es Daten, die bei sogenannten „Verbraucherumfra-
gen“ oder der Auswertung von KundInnenkarten (z.B.
Payback) gewonnen wurden. Auf die Daten der Einwoh-
nermeldeämter darf schon seit einigen Jahren zurückge-
griffen werden. Das Verknüpfen ist nichts anderes als eine
elektronische Rasterfahndung. Im Gegensatz zur Polizei
braucht die GEZ dafür keinen richterlichen Beschluss.

Bisher war es öffentlichen Einrichtungen zumindest
offiziell nicht erlaubt, sich auf dem freien Markt mit
Datensätzen einzudecken. DatenschützerInnen kritisie-
ren, dass häufig die Quelle der kommerziell angebotenen
Datensätze nicht nachvollzogen werden könne.

Bezahlen auch ohne Empfang

Der lange Arm der GEZ reicht inzwischen auch längst in
die Haushalte, die gar kein Fernsehen mehr empfangen
können. Am 4. April sind im Ruhrgebiet auch letzten ana-
logen Fernsehsender abgeschaltet worden – wer weiterhin
in die Röhre schauen will, braucht einen Kabelanschluss,
eine Satellitenschüssel oder einen Receiver für das digi-
tale Antennenfernsehen (DVB-T). Abmeldungen mit der
Begründung, dass man keinen DVB-T-Empfänger besitzt,
hat die GEZ bisher abgelehnt. Einmal heisst es, bei Über-
reichweiten sei es nach wie vor möglich, mit dem eigenen
Fernseher ein Analogsignal aus dem Umland aufzufan-
gen. Anderen wurde mitgeteilt, der Aufwand, die kleine
DVB-T-Box zu kaufen, sei so gering, dass nach wie vor der
Fernseher das ausschlaggebende Merkmal sei. Über diese
Begründungen müssen nun Gerichte entscheiden. Vor-
erst heisst es für die KlägerInnen aber: Weiter zahlen.

Was tun, wenn's klingelt?

Wer keine Gebühren bezahlt, muss mit Kontrollen rechnen.
Die sogenannten „Gebührenbeauftragten“ sind
aber nicht bei der GEZ angestellt, sondern agieren als
selbständige UnternehmerInnen. Für jeden überführten
„Schwarzseher“ gibt es eine Provision. Und allen Ein-
schränkungsversuchen zum Trotz: „Schwarzsehen“ ist
keine Straftat, sondern höchstens eine Ordnungswidrig-
keit. Niemand muss die GEZ-FahnderInnen in die Woh-
nung lassen. Es gilt die Unverletzlichkeit der Wohnung,
auch wenn die freiberuflichen Spitzel gerne etwas an-
deres behaupten oder mit der Polizei drohen. Schon dann,
wenn die „Beauftragten“ den Fuß in die Tür von Verdäch-
tigen stellen, überschreiten sie ihre Rechte.

FRV

:bochum in kurze

Platt gemacht

Anreisende aus den östlichen Regionen des Ruhrgebiets
werden es verwundert gemerkt haben. Nach jahrelan-
ger holpriger Anfahrt entlang des FH-Parkplatzes hat
die Straßenmeisterei wohl ein Einsehen gezeigt und
neu asphaltiert. Die Stoßdämpfer der studentischen
Fahrzeuge danken ebenso wie die Fahrzeuginsassen
recht herzlich für diese Maßnahme.

In der Friedensbewegung angekommen? Naziaufmarsch in Essen

Am 16. April will das national-
sozialistische „Aktionsbüro
Westdeutschland“ unter dem
Motto: „Keine Waffen für Israel! Keine
Unterstützung für Zionisten“ durch
Essen marschieren.

Nachdem im vergangenen Oktober ein
Aufmarsch unter dem Motto „Für ein
Deutschland der Ehre, der Freiheit und
des Rechts“ von der Polizei verboten
wurde, ist der 16. April ein weiterer Ver-
such der Nazis, in Essen nationalistische
Inhalte auf die Straße zu tragen.

Gegen JüdInnen und Amerika

Doch es ist nicht allein ihr extremer
Nationalismus, der die Nazis dieses mal
umtreibt. Aufruf und Motto des Auf-
marsches unterscheiden sich von denen
vorheriger Nazi-Umzüge durch offen
formulierte antisemitische Inhalte. Dies
gab es in ähnlicher Form bisher nur
im Juni 2004 bei einer Nazi-Demon-
stration gegen den Synagogenbau in
Bochum (siehe bsz 631). Im Aufruf des
„Aktionsbüro Westdeutschland“ geht
es unter anderem um eine angebliche
massive nukleare Aufrüstung Israels
und der USA. Gewarnt wird vor einem
von Israel oder den USA provozierten

„nuklearen Erstschock“. Israel gilt dabei als
der „Brückenkopf“ der USA im nahen Osten.
Unter dem Deckmantel der „Kritik“ an Auf-
rüstung und Krieg wird in dem Aufruf ein
Weltbild transportiert, das sich klassischer
antisemitischer Ressentiments bedient.

Die Vorstellung der Steuerung des Welt-
geschehens durch einige wenige Staaten,
allen voran die USA und Israel als Hand-
langer der USA im arabischen Raum, und die
Personifizierung allen Übels in bestimmten
Personengruppen oder Staaten ist Ausdruck
einer verkürzten Kapitalismuskritik und funk-
tioniert als Welterklärungsmuster.

Von Nazis und Anderen

Diese Vorstellungen werden jedoch nicht
nur von ausgewiesenen AntisemitInnen, wie
dem „Aktionsbüro Westdeutschland“ gereit.
Die Forderung „Keine Waffen für Israel“ trifft
nicht nur in der extremen Rechten auf Sym-
pathie, sondern würde so wohl auch von der
Mehrheit der deutschen Bevölkerung unter-
schrieben werden: von der Friedensbewegung
bis Norbert Blum, von den Grünen bis Martin
Walser. Mit ihren pseudo-pazifistischen
Bestrebungen entsprechen die Nazis also
einem gesellschaftsübergreifenden Bedürfnis.

Das „Aktionsbüro Westdeutschland“ ist
ein Zusammenschluss mehrerer Nazigrup-
pierungen aus NRW, darunter die Kamerad-

schaften Hamm, Köln, Dortmund, sowie die
sogenannten „Autonomen Nationalisten“
aus Wuppertal/Mettmann und dem Ruhrge-
biet. Es beruft sich in seiner Selbstdarstellung
unverhohlen auf den Nationalsozialismus,
und damit positiv auf die Vernichtung von 6
Millionen JüdInnen und Juden.

In Erscheinung getreten ist das „Aktions-
büro“ zuletzt nach dem Mord an einem Dort-
munder Punk, nach dessen Tod sie eine Reihe
Plakate verbreiteten, auf denen es u.a. hieß:
„Wer sich der Bewegung in den Weg stellt,
muss mit den Konsequenzen leben“.

Auch im Rahmen des aktuellen Land-
tagswahlkampfes in Nordrhein Westfalen ist
mit weiteren Nazi-Aktivitäten zu rechnen.
Deswegen findet am 23. April im Rahmen
der Kampagne „Der NPD entgegenreten!“
– wählt den antifaschistischen Widerstand –
eine Demonstration in Bochum Wattenscheid
statt, die sich gegen den Landtagswahlkampf
der NPD richtet.

Ida Reich

**16. April: Antisemitismus und Antiameri-
kanismus bekämpfen: Gegendemo zum Nazi-
aufmarsch in Essen. Ort und Zeit erfahrt ihr
unter: www.no-nazis.de**

**23. April: Der NPD entgegenreten: Bochum-
Wattenscheid, August-Bebel-Platz, Beginn:
13 Uhr**

Gegen Krieg und Militarismus

Am 8.-11. November 2005 steht Bochum ein besonderes Ereignis bevor. Neben Fürth, Hildesheim und Magdeburg wurde Bochum ausersehen, anlässlich des 50. Jahrestages der Gründung der Bundeswehr die Jubiläumsausstellung „Unsere Bundeswehr“ zu beherbergen.

Gegen diese militaristische Zurschaustellung spricht sich das Bochumer Friedensplenum aus und erklärt dazu, „dass Militär ebenso wenig ein Anlass zum Feiern ist wie weltweite Militäreinsätze. Gerade deren Realität zeigt, dass der Aufbau und die Aufrechterhaltung einer Armee wie der Bundeswehr nicht nur enorme Finanzmittel verschlingt, die an anderer Stelle wie z.B. im Sozialsystem fehlen, sondern die Welt auch nicht friedlicher macht. Wer zum Krieg rüstet, bereitet letztlich den Krieg vor. Wer den Frieden vorbereiten will, muss für den Frieden arbeiten und friedliche Wege der Konfliktlösung suchen.“

Am Mittwoch findet um 19.30 Uhr im Bahnhof Langendreer ein erstes Bündnistreffen statt, um sich „kreative, friedliche und fantasievolle Aktivitäten“ gegen das geplante Bundeswehrspektakel zu überlegen.

Ver.di streikt

Mit - teilweise ganztägigen - Warnstreiks am 11. und 12. April 2005 machte die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft Druck auf die Länder. Sie fordert von ihnen, die gekündigten Tarifverträge zur Arbeitszeit sowie zum Urlaubs- und Weihnachtsgeld wieder in Kraft zu setzen. Zugleich sollen die Länder - wie auch schon Bund und Gemeinden - neues, modernes Tarifrecht für ihre Angestellten, Arbeiterinnen und Arbeiter einführen. Auch Beschäftigte der Ruhr-Universität, der Medizinischen Einrichtungen der RUB, der Fachhochschule Bochum und des AkaFö beteiligten sich am Montag, dem 11.04.05, für ein einheitliches Tarifrecht im öffentlichen Dienst einsetzen. Weitere Streiks und Aktionen fanden in Aachen, Bielefeld/Paderborn, Dortmund, Duisburg, Hagen, Münster und Bonn statt. Insgesamt beteiligten sich rund 1800 Beschäftigte des Landes an den Protestaktionen.

Wildcat

Langsam entwickelt es sich, das Soziale Zentrum in Bochum. Nachdem für den April ein erstes Programm erstellt wurde, wollen immer mehr Gruppen und Initiativen die Räumlichkeiten in der Rottstraße 31 nutzen. Die FAU (Freie ArbeiterInnen Union - eine sozial-revolutionäre Gewerkschaft) Ortsgruppe Dortmund organisiert nun jeden dritten Donnerstag einen anarcho-syndikalistischen Abend. Der Auftakt am 21. April fällt mit einer Veranstaltung über anarchistischer Gruppen und die „orangene Revolution“ in der Ukraine zusammen. Bereits ab dieser Woche startet das von der Bochumer Attac Campus Gruppe organisierte Café Campista, und dann jeden zweiten und dritten Donnerstag weitergehend. Infos und weitere Termine unter <http://www.sz-bochum.de>

Tuff, tuff, tuff

Saisonöffnung bei der Ruhrbahn mit erweitertem Angebot. Neben dem bekannten Dampfzug wird auch der „Rote Brummer“ in diesem Jahr auf der endlich komplett befahrbaren Strecke zwischen dem Eisenbahnmuseum Bochum-Dahlhausen und Hagen verkehren. Ebenfalls erhöht hat sich die Frequenz der Bahnfahrten. Statt nur zehnmal im Jahr fahren die historischen Gefährte im Sommer an jedem Freitag und Sonntag.



Ausgezeichnet

Im Rahmen des Wettbewerbs „Aktiv für Demokratie und Toleranz 2004“ wurde die Medizinische Flüchtlingshilfe Bochum aus insg. 420 Organisationen, die sich beworben hatten, mit einem Preisgeld von 3.000 Euro ausgezeichnet. Das Bündnis für Demokratie und Toleranz, welches den Wettbewerb ausgeschrieben, steht für politisches Engagement in der Stärkung der Achtung der Menschenrechte, der Integration von Minderheiten und der Gewaltprävention. Die Medizinische Flüchtlingshilfe bekam für ihre Arbeit die Anerkennung, ideenreiches und wirkungsvolles Beispiel für ziviles Engagement zu sein.

AStA-Haushalt veröffentlicht Service und Politik

Seit Anfang März ist der von Grüner Hochschulgruppe (GHG), RUB-Rosen (SPD) und der LISTE getragene, durch den RCDS tolerierte, Minderheiten-AStA nun im Amt. Mit der Verabschiedung des neuen AStA-Haushalts Ende März steht nun auch fest, was sich im Gegensatz zum alten AStA alles ändern wird.

So beinhaltet der AStA-Haushalt 2005/06 neben starken Mittelkürzungen im Bereich der Initiativenförderung unter anderem auch die Schaffung eines Fachschaftenreferates. Da die Fachschaften autonom arbeiten und mit der FSVK über eine geeignete Struktur besitzen, um miteinander zu kommunizieren und den Kontakt zum AStA zu halten, stehen die Fachschaften diesem Referat mehrheitlich ablehnend gegenüber. Um sich in diesem Punkt zukünftig zu positionieren, wird gerade über einen Beschluss in der FSVK beraten. Von Seiten des AStA gibt es bisher nur eine vage Zusage, das Fachschaftenreferat umgehend wieder abzuschaffen, sollten die Fachschaften dies fordern.

Mehr Geld für Fachschaften?

Die Grundzuweisung, also die Gelder, die einer Fachschaft pro Semester zur Verfügung



stehen, werden ab diesem Semester erhöht. Auch für spezielle Projekte der Fachschaften steht zwar mehr Geld zur Verfügung, allerdings ist dies auch mehr kosmetischer Natur, wurden die Finanzmittel für Fachschaftsprojekte in der Vergangenheit nie ausgeschöpft. Dabei wäre es besser gewesen, auf die gestiegenen Kosten bei den Fachschaftsfahrten zu reagieren - diese übertreffen im übrigen auch die Erhöhung der Grundzuweisung.

Im Bereich Service glänzt der neue Haushalt durch Intransparenz. Auf die Nachfrage im Studierendenparlament, wofür die zusätzlichen 14.000 Euro im Bereich Service-Beratung eingeplant sind - weitere 14.000 Euro gehen an die ReferentInnen im Servicereferat - gab es keine Antworten, lediglich eine Zusage, dass neu geschaffene Stellen ausgeschrieben werden sollen. Bis dahin sind bezahlte PraktikantInnenstellen geschaffen worden, die ab sofort in den Wirtschaftsbetrieben des AStA zum Einsatz kommen.

Unterstützung nicht über den Tellerrand hinaus

Im Bereich der Initiativenförderung sind es vor allem die zahlreichen politischen und kulturellen AStA-unabhängigen Initiativen, die von den Kürzungen im AStA-Haushalt betroffen sind. So wurde der erfolgreichen langjährigen Veranstaltungsreihe rote ruhr - um der eigene Haushaltstitel komplett gestrichen, dafür aber die Möglichkeit eingeräumt, Gelder aus dem studentischen Initiativtopf

zu beantragen. Diese Mittel liegen natürlich weit unter den vorherigen. Im Gegenzug dazu hat es sich der neue AStA auf die Fahnen geschrieben, studentische Initiativen stärker als zuvor zu unterstützen.

Sichtbar am Beispiel des Campusradios CT - das Radio. Hier wurden die Zuwendungen gleich mehr als verdoppelt. Für alle außeruniversitären Initiativen wird es jedoch demnächst schwieriger, beim AStA Unterstützung für konkrete Projekten zu beantragen. Dabei ist es für eine Studierendenvertretung wichtig, auch über die Universität hinaus aktiv zu sein - sei es in Form kultureller Veranstaltungen, oder in unterstützender Form von Protesten gegen Naziaufmärsche.



Wahlversprechen gebrochen

War die Forderung nach einer Senkung des Semesterbeitrages im Wahlkampf noch eines der zentralen Themen, lehnte die AStA-Koalition entgegen ihrer Wahlversprechen einen Antrag im Studierendenparlament auf Senkung des AStA-Beitrags von 13 auf 12 Euro ab. Dabei stützt sich der Haushaltsentwurf bei der Kalkulierung der Einnahmen auf eben diese beantragte Kürzung.

Jasmin Knoll

10 Millionen für Arbeitszwang? Bochumer City-Service nimmt die Arbeit auf

Seit Samstag laufen sie durch die Innenstädte von Bochum um Wattenscheid. Bekleidet sind sie mit roter Jacke und blauer Hose, und das 37,5 Stunden die Woche für je 1,20 Euro zusätzlich zum Arbeitslosengeld II: Bochums vielleicht auf-fälligste 1-Euro-JobberInnen.

Insgesamt 1.200 1-Euro-Jobs wurden bisher in Bochum bewilligt. 800 davon seien sogar schon besetzt, freut sich der Leiter der Bochumer Arbeitsagentur Luidger Wolterhoff. Bis Jahresende sollen es zwei- bis dreitausend sein. Besonders stolz ist er auf den neuen „City-Service“, der in Zusammenarbeit mit dem Bildungszentrum des Handels ins Leben gerufen wurde. Die MitarbeiterInnen sollen über Kultur und Handel informieren, Frauen abends sicher nach Hause begleiten und auch schon mal beim Tragen von Einkaufstüten helfen. Insgesamt 26 Arbeitslosengeld-II-EmpfängerInnen haben man so eine Perspektive geben können.

Große Hoffnungen

Wie diese Perspektive aussieht, das muss sich erst noch zeigen. Von Seiten des Bildungszentrums und vom Arbeitsamt werden große Erwartungen geschürt. Bei einem ähnlichen Projekt in Recklinghausen habe man eine Vermittlungsquote von 25% in den ersten Arbeitsmarkt gehabt. Wer genauer hinschaut, auf den wirkt das Ergebnis jedoch weniger beeindruckend: Zum einen handelte es sich nicht um 1-Euro-Jobs, sondern um Stellen aus dem Projekt „Arbeit statt Sozialhilfe“. Von 12 MitarbeiterInnen des City-Service Recklinghausen haben zwar tatsächlich während oder nach der Maßnahme drei einen neuen Arbeitsplatz gefunden. Ob jedoch zum Bei-



spiel die Vermittlung eines Möbelfachverkäufers an ein Möbelfachgeschäft in irgendeinem Zusammenhang mit dem Tütenträger durch die Innenstadt steht, darf zu Recht bezweifelt werden.

Ordnungsamt II

Das neue City-Service-Projekt ist nicht nur kritisiert worden, weil anstatt auf vollbezahlte ArbeitnehmerInnen auf die billigen 1-Euro-Jobs zurückgegriffen wird. Neben der Kritik am Arbeitslosengeld II haben Viele Angst vor einem Ordnungsamt II. Diese Befürchtungen seien völlig unbegründet, behauptet der Koordinator des Projekts Martin Kramer: „Unsere Kräfte haben keine Kompetenz, Ordnungswidrigkeiten zu verfolgen oder sogar polizeiliche Aufgaben zu übernehmen. Es handelt sich ausschließlich um ein zusätzliches Service-Angebot, durch welches die Innenstadt noch attraktiver wird.“ Unter der Hand hoffen trotzdem einige der City-Service-Mitarbeiter auf einen Job beim Ordnungsamt oder im Security-Bereich. Und der Chef der Bochumer Arbeitsagentur Luidger Wolterhoff sagt: „Wenn die Anwesenheit des City-Service in der Stadt dazu führt, dass sich die Leute so benehmen wie man es erwarten sollte, dann ist das doch ein positiver Nebeneffekt.“

Rechtlose JobberInnen

Insgesamt 10 Millionen Euro lässt sich die Arbeitsagentur die Bochumer 1-Euro-Jobs kosten. Neben dem Bildungszentrum des Handels sind es vor allem die Sozialverbände, die als Träger für die Niedrigstlohnverhält-

nisse erhalten. Besonders großen Unmut hat dabei das Ansinnen hervorgerufen, Niedrigstlohn-Jobs an den Bochumer Schulen zu schaffen.

Einfache Tätigkeiten

Unter dem Titel „Allgemeine und pädagogische Schulassistenz“ verpflichtet das Schulverwaltungsamt zusammen mit dem „Institut für Berufliche Bildung Gisela Vogel“ 160 Arbeitslose zur Billig-Arbeit. Die Aufgaben reichen von der „Anfertigung von Unterrichtsmitteln“ über das „Angebot zusätzlicher Computerkurse“ bis hin zur „Ausgabe von Essen und Reinigungsarbeiten in der Küche“. Dabei zeigt sich deutlich, wie prekär die euphemistisch „Zusatzjobs“ genannten Arbeitsverhältnisse wirklich sind. Die Schulverwaltung lehnt jede Beteiligung des Schul-Personalrats ab: Ein-Euro-Kräfte hätten keinen Anspruch auf personalvertretungsrechtlichen Schutz.

Befristete Arbeitsverhältnisse

Noch nicht einmal ein Informationsrecht des Personalrates bezüglich der Jobverhältnisse wurde zugestanden. Es handle sich nur um kurzfristige „Arbeitsgelegenheiten“ und nicht um richtige Arbeitsverhältnisse. Damit ist wenigstens eine unangenehme Wahrheit offen ausgesprochen. Denn mit der Kurzfristigkeit müssen sich auch die 1-Euro-JobberInnen des City-Service abfinden: Spätestens nach neun Monaten stehen sie wieder auf der Straße.

Mittelalterliche Kunst im Ruhrlandmuseum Krone und Schleier in Essen



Mittwoch, 13. April

Treffen des Friedensplenums

19.30 Uhr, Bhf. Langendreer, Raum 6

Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg: Tasma, Le feu

Film und Diskussion
20 Uhr, endstation.kino

Donnerstag, 14. April

Studienkreisfilm zeigt: Der Elefantenmensch

18 und 21 Uhr, HZO 20, RUB

„Die Überflüssigen“ - Berlin 2005

Filmvorführung
19.30 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr.150

Mitgliedertreffen der Humanitären Cuba-Hilfe

20 Uhr, O2-Café, Wittener Str. 90

Freitag, 15. April

The Pops, Support: Waschkraft

Die Polnischen Urväter der Popmusik
20 Uhr, FHH, Dortmund
(auch 21. April, KKC, Essen, VVK/AK: 7/10 Euro)

Samstag, 16. April

Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg: Camp de Thiaroye

Film und Diskussion
17.15 Uhr,
endstation.kino

Die Räuber

von Friedrich Schiller
19.30 Uhr, Musisches Zentrum, RUB
(auch 17. April)

The Yardbirds, The Roughnotes

60s Psychedelic und Garage-Rock
20 Uhr, FZW, Dortmund
VVK/AK: 17/20 Euro

Recklinghäuser Musiknacht

mit 13 Bands in
13 Lokalen
21 bis 3 Uhr, Recklinghausen

Montag, 18. April

Arbeitstreffen der medizinischen Flüchtlingshilfe

19 Uhr, Engelsburger Str. 168

Plenum im Sozialen Zentrum

19 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr. 31

Dienstag, 19. April

Beratungs- und Beschwerdestelle für Erwerbslose

16 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr. 31

Studienkreis Film zeigt: Die Katze auf dem heißen Blechdach OmU

mit Liz Taylor und Paul Newman
18 und 21.30 Uhr, HZO 20, RUB

Club Attac Campus

21 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr. 31

Krone und Schleier ist die erste große Ausstellung über die vergangene Welt der mittelalterlichen Frauenklöster, lockt der Prospekt. Auch die lokalen Tageszeitungen sind schon vor der Eröffnung voll des Lobes über die zeitgleich in Bonn und Essen stattfindende Doppel-Ausstellung.

Während die Bonner Exponate in den Kunst- und Ausstellungshallen der Bundesrepublik Deutschland ins späte Mittelalter von 1200 bis 1500 datiert werden, finden sich im Essener Ruhrlandmuseum unter dem Motto „Die frühen Klöster und Stifte“, Ausstellungsgegenstände aus den Jahren 500 bis 1200. Schleier und Krone gelten als Erkennungszeichen religiös lebender Frauen seit der Entstehung der ersten Klöster. Unter diesem Namen warten in Essen 250 Exponate auf die Besuchergruppen.

Abwechselnd orange und violett wird der Quader in den Räumlichkeiten des Museums illuminiert, welcher die Stücke beinhaltet. Durch einen schmalen Gang erreicht mensch die ersten Vitrinen und staunt über die Jahrhunderte alten Bücher mit filigranen Zeichnungen und scheinbar großem Wissen. Geschrieben von Frauen anfangs des Mittelalters. Was sich zu diesem Zeitpunkt des Ausstellungsbesuchs als interessant erweist, verblasst jedoch schnell. Fast die Hälfte der 250 Exponate sind weitere Bücher. Aus der Menge herausragend, stehen ein Evangelium und eine Bibel aus einem langobardischen Frauenkloster, die aus komplett purpurnem Papier hergestellt und mit goldener Tinte geschrieben wurden.

Die restlichen Buchexemplare ähneln sich doch sehr und wollen auch bei Leseratten keine rechte Freude aufkommen lassen. Zudem scheinen einige Textwerke, die von Mönchen geschrieben, von Männern verlegt und wohl nur im Frauenkloster aufbewahrt wurden, recht fehl am Platz in einer Ausstellung, die sich auf das Werk und Leben in Frauenklöstern spezialisiert hat. Zwar zeugen einige von Frauen geschriebene Bücher vom teils hohen Bildungsstand in den Klöstern, doch auch viele der weiteren Fundstücke in der Ausstellung, lassen den emanzipatorischen Aspekt vermissen und könnten in jeder x-beliebigen Dorfkirche oder in den Katakomben darunter zu finden sein.

Reine Handarbeit

Hervorgehoben wird das kreative Schaffen der Ordensschwesterinnen dann aber auch bei den wenigen Highlights der Schau. Das Eltener Kuppelreliquiar oder der Kölner Kreuzifix mit antikem Frauenköpfchen sind reich geschmückte und fein gearbeitete Schatzobjekte, die beweisen, dass das mittelalterliche Klosterleben den Frauen genug Möglichkeit gab, ihre Talente im Dienste des Herrn unter Beweis zu stellen und der Klosteralltag nicht nur aus Beten bestand. Gegenstände aus Brescia, Essen, Quedlinburg und anderen namhaften Frauenklosterstandorten zeugen vom Verständnis der Textilkunst. Prachtvolle Altarvorhänge und Perlenstickereien sind zwar

nicht vollständig erhalten geblieben, lassen aber einen weiteren Einblick ins Können der Frauen zu.

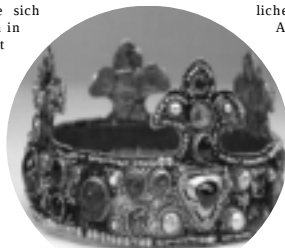
Heldin, Visionärin, Prophetin

Eine Abteilung der in mehrere zeitliche Abschnitte gegliederten Ausstellung beschäftigt sich einzig mit der Kirchenrevolutionärin Hildegard von Bingen, die schon zu Lebzeiten (1098-1179) ihre Mitmenschen mit ihren außergewöhnlichen medizinischen und naturwissenschaftlichen Kenntnissen beeindruckte. Einzelne Schriften der Äbtissin sind im Ruhrlandmuseum zu finden. Die Niederschrift ihrer Visionen ebenso wie Liedtexte oder Dokumente und Siegel zu ihren beiden Klostergründungen in Rupertsberg und Eibingen.

Wem nach der Runde durch den Quader noch ein wenig Zeit bleibt, oder wem die Augen vom vielen Bücher betrachten flimmern, dem steht die Möglichkeit zur Verfügung sich in der Sitzecke niederzulassen und mittelalterlichen Frauenklosterchoral vom Band zu lauschen.

RRR

Krone und Schleier - Kunst aus mittelalterlichen Frauenklöstern Essen (Ruhrlandmuseum): die frühen Klöster und Stifte, 500-1200 19. März bis 3. Juli 2005, ab 3,50 Euro



Zum 40. Geburtstag der „Rub“ Das unbekannte Wesen

Vier Jahrzehnte Ruhr-Universität-Bochum, doch welchen Stellenwert hat sie im Leben der Bewohner Querenburgs erlangt? Sie feiert dieses Jahr ihren 40. Geburtstag.

Es war zur Gründungszeit, als ein Film die Deutschen Kinosäle füllte: „Meine Frau, das unbekannte Wesen“, ein Aufklärungsfilm. Heute ist der Aufklärungs- und Gründeroptimismus längst verfliegen und wir müssen rigoros formulieren: „Meine Kommilitonin, meine Nachbarin, das unbekannte Wesen“. Die Studierenden und die Bewohner Querenburgs, im Folgenden die „Aborigines“, sind sich in den vierzig Jahren nicht viel näher gekommen. Das Gegenteil ist der Fall, man lebt aneinander vorbei, trotz der intensiven Nähe und engen räumlichen Verbundenheit.

Anonymität und Einsamkeit

Querenburg teilt das Schicksal vieler „Global Villages“ dieser Erde, die sich weltoffen gebärden, wo aber hinter der gefälligen Fassade die Urkräfte der Anonymität und Einsamkeit lauern, die anscheinend nur allzu schwer zu bannen sind. Man versucht in studentischen Kulturvereinen dagegen zu steuern, es gibt ein Kulturcafé und ein musikalisches Zentrum, doch es fehlt der zündende

Funkel, der die 6spurige Stadtautobahn, die Querenburg in zwei Welten teilt, kraftvoll überspringt.

Walter Vitor schreibt im „Hustadt Boten“ in seiner lesenswerten Serie über die Geschichte Querenburgs: „Die Hochschule auf der ‚grünen Wiese‘, am Rand der Stadt Bochum, wirkt auf den ersten Blick abgrenzend wie ein in sich geschlossener Block.“

Der Anblick täuscht. Hinter den Mauern entfaltet sich in Forschung und Lehre ein dynamisches Leben.“

Die Querenburger wohnen ‚vor Ort‘. Sie beobachten das Kommen und Gehen auf der Dr. Gerhard-Petschelt-Brücke, die Trauben von Menschen beim Aufstieg aus der U35, den Einkauf der Studenten im Uni Center und das Wohnen in den zahlreichen Heimen.

Die Bemerkungen in Wortwahl und Inhalt zeigen das Dilemma. „Die Bevölkerung hat den Botanischen Garten mit dem China-Haus und die

Kunstsammlung angenommen.“

Doch wo bleibt die persönliche Resonanz auf die Menschen? Damit können und wollen wir, die in beiden Welten wohnen, nicht zufrieden sein.

Deshalb hat sich UmQ sowohl als studentische Initiative als auch als gemeinnütziger BürgerInnenverein gegründet.

In Bochums Süden leben Menschen aus den verschiedensten Teilen der Welt.

Menschen mit einem reichen Schatz an Erfahrungen, den unterschiedlichsten Lebensläufen, Weltanschauungen und Perspektiven, treffen zusammen. Sie sind in den unterschiedlichsten Wissensgebieten ausgebildet und in den unterschiedlichsten Kulturen erzogen.

Hier leben aber auch Menschen, die hier geboren sind, die Querenburg als ihre Heimat verstehen und lieben.

Natürlich auch viele, die hier nur die Basis für Beruf und Karriere legen wollen und bestimmt auch eine nicht geringe Zahl, die sich überhaupt nicht wohl fühlen.

Ein guter Mix, hervorragende Voraussetzungen für ein buntes und spannendes Stadtleben. Aber die öffentliche Wirklichkeit sieht anders aus. Alles wirkt gelähmt, die öffentlichen Plätze sind meist verlassen und öde, bestehende Projekte im Campus Umfeld dümpeln vor sich hin. Der Buschey-Platz, laut Walter Vitor einst das lebendige Zentrum Querenburgs, wird als Durchgangspunkt seiner Bestimmung zum zentralen öffentlichen Lebensraum nicht gerecht, trotz der vorhandenen gastronomischen Einrichtungen und verschiedener alternativer Projekte wie z.B. Oase und Traumkraft.

Das Leben scheint sich doch mehr und mehr in die Glasfaser zurückgezogen zu haben. Das war in den Anfangstagen der Uni doch ganz anders.

Neuer Wein in alten Schläuchen

Es ist eben doch ein gefährliches Spiel neuen Wein in alte Schläuche zu füllen oder wie ebenfalls bekannt neue Bauten auf alte Schächte zu setzen. Das kann zur Dauerbaustelle werden wie man ja bereits sieht

Es gibt hier in Querenburg zahlreiche Hohlräume über und unter der Erde, die immer wieder auf Neue zu registrieren und zu identifizieren sind.

Das ist nun die gemeinsame Aufgabe der Studierenden und der Einwohner. Der Verein UmQ (University meets Querenburg) versteht sich selbst als Anstoß- und Impulsgeber, als Provokateur und Animateur, als Forum und als Schnittstelle der unterschiedlichsten Initiativen, Projekte, Ideen und Installationen. Wir begreifen uns selbst als überparteilich, altersunabhängig, unakademisch, epikureisch, leibhaftig und multilingual. Wir wollen die Leute „auf die Straße bringen“, sie sollen den Mut haben, den öffentlichen Raum wieder zu erobern.

Philipp Unger



Anzeige

Die Flohmarkthallen

haben

mo-fr. 10-18 h & sa. 10-15 h

jetzt online unter www.flohmarkthallen.de **geöffnet!**

Hermannshöhe 7 • 44789 Bochum • 0234/313191



Entzugser-scheinungen

Hinter den Kulissen der Politsekte BÜSo Wie starb Jeremiah Duggan?

Erica Duggan kämpft mit den Tränen, als sie auf einer Pressekonzferenz in Wiesbaden über die beiden letzten Gespräche berichtet, die sie mit ihrem Sohn führen konnte. Gegen 5:30 Uhr am Morgen des 27. März 2003 hatte Jeremiah sie angerufen. In seiner Stimme lag Panik: "Mum, I'm in deep, deep trouble." Das Gespräch wurde unterbrochen. 35 Minuten nach einem weiteren Gespräch, das erneut unterbrochen wurde, gerade als Jeremiah seiner Mutter den Namen seines Aufenthaltsortes buchstabieren wollte, war Jeremiah tot: überrollt von zwei Autos auf einer Schnellstraße nahe Wiesbaden-Erbenheim.

Für die deutsche Polizei war schnell klar: Der 22-jährige britische Student, der gerade ein Auslandssemester in Paris absolvierte, hatte sich umgebracht. Die Ermittlungen wurden eingestellt und die Leiche freigegeben.

Für Jeremiahs Eltern war das weniger eindeutig. Jeremiah führte eine glückliche Beziehung und bei einem Telefongespräch noch 6 Tage vor dem angeblichen Suizid war er, so Erica Duggan, "völlig normal". Was war mit Jeremiah in Wiesbaden passiert? Warum lief er gerade hier und mitten in der Nacht auf eine befahrene Straße? Der Schlüssel, so glauben Erica und Hugo Duggan, liegt bei den OrganisatorInnen eines Seminars, das Jeremiah in Wiesbaden besuchte.

Das LaRouche-Netzwerk

Jeremiah Duggan war politisch nicht besonders interessiert. Im Frühjahr 2003 aber beteiligte er sich in Paris an Protesten gegen den Irak-Krieg. Vor der Uni kaufte er sich die Zeitung "Nouvelle Solidarité", die zu diesem Zeitpunkt mit Texten gegen den Irak-Krieg aufmachte. Er kam mit dem Verkäufer der Zeitung ins Gespräch, traf sich mit ihm und führte politische Diskussionen. Kurz darauf berichtete er seiner Mutter, dass sein neuer Freund die Antwort auf viele große Probleme in der Welt habe. Und er berichtete von dessen politischer Gruppe, die er sich nun näher anschauen wolle. Darum werde er ein Seminar in Deutschland besuchen. Das

Seminar in Bad Schwalbach bei Wiesbaden mit dem Titel „Conference To Stop War With Eurasian Development Strategy“ wurde ausgerichtet vom Schiller-Institut. Das Schiller-Institut ist Teil des internationalen Netzwerkes des Amerikaners Lyndon LaRouche, dessen in Deutschland bekanntester Teil die Bürgerrechtsbewegung Solidarität (BüSo) ist. Die LaRouche-Organisation ist eine Politsekte, die von sich glaubt, das „Patentrezept“ zur Lösung aller Probleme zu haben. Die Gruppe ist vollkommen auf ihren Führer Lyndon LaRouche ausgerichtet. Im Zentrum ihrer Ideologie steht ein System von Verschwörungstheorien. Die BüSo und das LaRouche-Netzwerk werden von vielen Sektenerperten als rechtsextrem und antisemitisch bezeichnet.

Private Ermittlungen

Nach dem letzten Gespräch mit Jeremiah hatte Erica Duggan verzweifelt versucht, herauszufinden, was mit ihrem Sohn passiert war. Sie hatte versucht, den Aufenthaltsort ihres Sohnes heraus zu bekommen, hatte schließlich die Telefonnummer des Schiller-Institutes ermittelt und dort angerufen. Aber auch Ortrun Kramer vom Schiller-Institut konnte oder wollte ihr nicht mehr mitteilen, als dass das Schiller-Institut, „keine Verantwortung für die Handlungen seiner Mitarbeiter“ übernehme. Vom Tod ihres Sohnes erfuh sie wenige Stunden später durch Beamte der britischen Polizei.

Die dubiosen Umstände des angeblichen Suizids ließen den Duggans keine Ruhe. Nachdem die Ermittlungen in Deutschland eingestellt worden waren, begannen sie selbst zu ermitteln. Sie befragten ehemalige Mitglieder der LaRouche-Organisation und erfuhren von den Methoden der Indoktrination und Gehirnwäsche, die in der Organisation angewendet werden. Sie sprachen sich mit TeilnehmerInnen des Seminars in Bad Schwalbach.

Es stellte sich heraus, dass Jeremiah vor allem durch zwei Umstände aufgefallen war: Er war Jude und er hatte als Siebenjähriger eine Therapie in der Londoner Tavistock-Klinik gemacht, weil sich seine Eltern getrennt hatten. Die Tavistock-Klinik ist eine weltweit anerkannte Klinik, insbesondere im Bereich der Kinder- und Familientherapie.

Im Wahnsystem der LaRouche-Organisation spielt die Klinik eine besondere Rolle: Sie sei durch „ihre radikalen Experimente im Bereich der individuellen und Massenmanipulation bekannt“ (BüSo-Website). Neben einem für LaRouche typischen Ressentiment

gegen Psychoanalyse und Psychotherapie spricht aus dieser Einschätzung das verschwörungstheoretische Weltbild LaRouches. Die Tavistock-Klinik und das von ehemaligen Angestellten der Klinik gegründete Tavistock-Institut werden von LaRouche-Organisationen als Anstalten bezeichnet, die vom „britischen Establishment“ für Hirnwäsche bei Kindern benutzt würden. Bisweilen wird auch behauptet, in der Tavistock-Klinik würden Mörder herangezogen. Nachdem Jeremiah Duggan auf dem Seminar in Bad Schwalbach sowohl sein Judentum „zugegeben“ hatte, als auch die Tatsache, dass er als Kind eine Therapie in der Tavistock-Klinik gemacht hatte, wurde er nach Augenzeugenberichten von Mitarbeitern des Schiller-Instituts „in die Mangel genommen“, so Duggan-Anwalt Nicolas Becker. Offenbar wurde massiver psychischer Druck auf ihn ausgeübt.

Massiver psychischer Druck

Jeremiah's letzte Telefonate und sein Tod fanden wenige Tage nach dem Seminar statt. Bis heute ist nicht geklärt, was in der Zeit zwischen Seminar und Unfall passiert ist. Man weiß nicht, von wo er die Telefonate führte oder wie er vom Wiesbadener Rheingauviertel, wo er bei LaRouche-AnhängerInnen untergekommen war, zum Unfallort gekommen ist. Unklar ist, warum die Polizei den Reisepass von Jeremiah bei Ortrun Kramer abholen musste, während die meisten anderen persönlichen Gegenstände an seinem Schlafplatz gefunden wurden. Der Mantel, den er in den Tagen vor seinem Tod getragen hatte, konnte bis heute nicht aufgefunden werden. Zudem erscheinen die unmittelbaren Umstände zweifelhaft: Warum sollte Jeremiah mehrere Kilometer laufen, um sich auf einer Schnellstraße vor einen PKW zu werfen, wenn ihm wesentlich naheliegendere Möglichkeiten zum Suizid zur Verfügung standen? Ohnehin ist es „extrem selten“ (Becker), dass sich Selbstmörder vor Autos schmeißen.

Diese Unregelmäßigkeiten hinderten die Staatsanwaltschaft Wiesbaden nicht daran, die Ermittlungen einzustellen. Jeremiah's Eltern behaupten nicht, dass ihr Sohn von Mitgliedern des LaRouche-Netzwerks ermordet wurde. Sie verlangen von den deutschen Behörden lediglich eine ernsthafte Untersuchung. Und sie wollen junge Leute, die das wichtigste Rekrutierungspotential der Sekte bilden, vor der BüSo und anderen LaRouche-Organisationen warnen.

Sebastian Schneider

Früher war sicher alles besser, als es die Fernsehnachrichten nicht gab und nicht die Tageszeitung, als die Medienrevolution noch nicht mal Kinderschuhe brauchte. Da sprachen sich Dinge herum, Neuigkeiten blieben ziemlich lange neu, weil ja im Dorf und im Stadtviertel so viel auch nicht passierte und die Anzahl derer, die Kuckuckskinder ins Nest gelegt bekamen und heimlich die Kühe der Nachbarin melkten immer begrenzt war. Man sah sich immer auf Taufen, Geburtstagen, Beerdigungen, Hochzeiten, und da sich da immer alle trafen, hörte man den Klatsch und den Tratsch zwar in allerlei Versionen, aber wenigstens immer und immer wieder.

In diesen modernen Zeiten voller Entfremdung von den NachbarInnen und einsamen Nächten im Land aus Strom reichen ein paar Tage Medienentzug völlig aus, um den Anschluss zu verlieren. Wenn man dann ins Fenster nebenan schaut, muss man feststellen, dass laut den öffentlich-rechtlichen außer dem Papsttod – den man auch in den Weiten von Sibirien nicht hätte verpassen können – Harald Juhnkes Beerdigung und einer neuen britischen Königshaushochzeit nichts passiert ist. Da muss man sich dann noch mal überlegen, warum denn eigentlich man jetzt auch noch GEZ-Gebühren zahlen soll, aber das nur am Rande. Wirklich relevant einfach nur die Frage: Verpass ich eigentlich was Wichtiges, wenn ich mal drei Tage nicht in der Nähe von Bildschirmen oder Printmedien bin? Werde ich nächsten Montag noch in Erfahrung bringen können, ob der Kanzler gestorben oder gestürzt ist, ohne online-Archive zu wälzen? Schon vor ein paar Jahren hat ein Redakteur dieses Blattes den Tod von Rio Reiser einfach verpasst und erst lange Zeit später durch Zufall davon erfahren, und das nicht wegen mangelndem Interesse, sondern weil er in Urlaubsweiten weilte. Dabei ist es doch schon immer schlimm genug, wenn man für die interessanten Nachrichten auf Seite 6 blättern oder sehr weit runterscrollen muss, da die RedakteurInnen der Konkurrenz nicht das gleiche „Was ist wichtig“-Empfinden haben. Wenn Tagespolitik aber eh so vergänglich ist wie Altpapier, dann ist das ja eigentlich auch egal, und ich schreibe mir meine eigenen Nachrichten.



:bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- & Studierenden-Zeitung

Herausgeber: ASiA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Kolja Schmidt, Alexander Schönborn, Jennifer Jaros, Judith Schmitt

Redaktion dieser Ausgabe: Daniel Kloda (dek), Rolf van Raden (rvr), Jan Reinecke (J.R.), Maria Christine Schulte (mc), Ralf Seipel (RRR), Tanja Tästensen (tas)

V.i.S.d.P.: Jan Reinecke (Anschrift siehe unten)

Bildnachweis: www.sxc.hu (S. 2 oben) www.photocase.de (S. 1 und S. 4 oben)

Auflage/Druck: 3.000 Stück, Druckerei Neuer Weg, Essen

Anschrift: bsz, c/o ASiA der Ruhr-Universität Bochum, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum

Fon: 0234-32-26712 **Fax:** 0234-32-16900

E-Mail: bsz@ruhr-uni-bochum.de

WWW: http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz

SPEISEPLAN

Gültig für die Woche vom Mi 13.04.2005 - Di 019.04.2005



QUERFORUM WEST, NB, HZO, GB-RONDELL				CAFETEN
DIESE GERICHTE NUR IM QUERFORUM WEST		DIESES GERICHT IN Q-WEST, NB, HZO, GB-RONDELL	DIESES GERICHT NUR IN NB, HZO, GB-RONDELL	KALTE SNACKS & BRÖTCHEN
MITTWOCH	HÄHNCHENBRUST NATUR mit „Diabolo“ Pikante Soße, Kaisergemüse und Kartoffelecken (V)	VEGETARISCHES CORDON BLEU mit Knoblauchsoße, Erbsengemüse und Kräuter Püree	(V) VEGETARISCHE GEMÜSEPFANNE mit Eisbergsalat und French-Dressing	JEWELS AB 10:30 UHR Vitalbrötchen mit Camembert 1,20€
DONNERSTAG	EISMEER-SEELACHS UND EISBERGSALAT mit Frenchdressing und Sesam- Reis	(V) GEFÜLLTE PAPRIKASCHOTE mit Gartensoeße, Sommergemüse und Vollkornnudeln	LINSEINTOPF mit Kartoffeln mit (S) Mettwurst at	Dönerfische... 1,50€ ... mit Feta 1,50€ ... mit Hähnchen
FREITAG	PUTENGESCHNETZELTES „ASIA“ mit Asia- Wok - Gemüse und Basmatireis	GÄRTNERINTASCHE mit Karottensoeße, Salat und Vollkornnudeln	(V) KARTOFFEL - MÖHREN-AUFLAUF mit Käsesoeße mit Rucola, Zucchini, und Paprikasalat	Laugentange „Cordon Bleu“ 1,20€ Sesambrotchen mit Backfisch 1,40€
MONTAG	RINDERHACKSTEAK mit Pfeffer-Rahmsoeße, Rodeo-Mix mit Floridadressing und Pommes frites(V) (V)	EIEROMELETTE NATUR mit Champignonsahmsoeße, Pariser Karottengemüse und Vollkorn-Gemüserais	(V) FRITIERTE TOPFUWÜRFEL (Agedashi) mit Cole Slaw und Dönerfische	Pizza Bagle mit Thunfisch 1,60€ Mini-Baguettes mit Tofu 1,60€
DIENSTAG	PUTENGESCHNETZELTES „MADRAS“ mit Asia - Wok - Gemüse und Kokosreis	KAROTTEN-RÜSTUNG mit Käse - Kräuter - Soße, Salat und Vollkornnudeln	(V) KARTOFFEL-ZUCCHINI-AUFLAUF mit Sahnesoeße und Salat	Joggingbrötchen mit Lachs 1,60€ Tagesuppe im täglichen Wechsel in Essschälchen (verzehrbare) 1,00€

Zugelassene Zusatzstoffe: (1) mit Konservierungsstoff, (2) mit Antioxidationsmittel, (3) mit Farbstoff, (4) geschwefelt, (5) geschwärzt, (6) mit Phosphat, (7) mit Milcheiweiß, (8) mit Süßungsmittel, (9) mit Geschmacksverstärker, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) gewachst, (5) Schweinefleisch, (8) Rindfleisch, (A) Alkohol

--- WWW.AKAFOE.DE ---

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK